

Mit Spielfreude und Virtuosität gepunktet



**Hoffnungsvoller Musiker:** Livio Russi zeigt in Vaduz seine Stärken als Soloklarinetist. Bild Reto Neuraüter

**Man rief ihn, und er kam: Am Samstag hat der kurzfristig eingesprungene Bündner Klarinetist im Vaduzersaal das Liechtensteiner Publikum mit Carl Maria von Webers Klarinettenquintett begeistert – und das zu Recht.**

Von Reto Neuraüter

Vaduz. – Er hat eine hektische Woche hinter sich, der 22-jährige Klarinetist Livio Russi aus Trimmis: am Dienstag der Anruf von Dirigent Mario Schwarz für zwei Konzertauftritte mit dem St. Galler Collegium Musicum (ein junger Cellist war kurzfristig ausgefallen), am Mittwoch das Einschreiben an der Haute Ecole de Musique de Genève, dann zur Probe nach St. Gallen, und dazwischen noch rief das Vaterland. Vor allem hiess es für Russi üben, üben, üben. Denn: Vor dreieinhalb Jahren wars, als er den Solopart im Quintett für Klarinette und Streicher in B-Dur von Carl Maria von Weber das erste und einzige Mal einstudierte. Nur für sich, wohlgegemerkt. Dazu muss man wissen: Dieses Stück kann nur spielen, wer höchsten Ansprüchen genügt.

**Aufgabe bravourös gemeistert**

Und Russi enttäuschte die Konzertbesucher am Samstagabend im Vaduzersaal anlässlich eines Preisträgerkonzertes nicht. Der mit mehreren Nachwuchspreisen ausgezeichnete Klarinetist schöpfte die Möglichkeiten seines Instruments mit grosser Hingabe aus. Ein filigraner Meister, der die virtuose Aufgabe bravourös meisterte. Äusserst perfekt in der Intonation, ebenso sicher in der Interpretation, wunderbare Läufe, geschmeidiger Klang – Russi spielte das Instrument brillant. Und als im dritten Satz, dem Menuett, der Bewegungsimpuls der Klarinette auf die homogenen Streicherakkorde traf, war das einer der Höhepunkte. Im Rondo dann schien sich die Komposition in Figuren von kaum mehr spielbarer Geschwindigkeit aufzulösen. Russi zeigte sich auch hier als Meister seines Faches.

«Es hat Spass gemacht und es war eine grosse Möglichkeit für mich», sagte der junge Musiker anschliessend. Dass es für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung war, fügte er fast wie nebenbei an – und strahlte.

**Ariana Puhar entzückt ebenfalls**

Neben Russi trat auch die elfjährige Ariana Puhar aus Sevelen als Solistin auf. Mit dem «Sommer» aus Antonio Vivaldis «Vier Jahreszeiten» entzückte die zweitbeste Violinistin des diesjährigen Schweizerischen Musikwettbewerb. Wie sie mit viel Spass mit Instrument, Dirigent und Orchester kokettierte, war bewundernswert. In Jiri Laburdas «Preludio Augurale» und Georg Philipp Telemanns Suite «La Lyra» zeigte auch das Collegium Musicum unter Dirigent Schwarz, dass es sein Metier exzellent beherrscht.

# Das verzwickte Menschsein zwischen Geburt und Jenseits

**Das Theater Muntanellas hat am Samstag gemeinsam mit dem romanischen Teater Val Alvra in der Klinik Beverin zwei Einakter zur Aufführung gebracht. Beide thematisieren Leben und Sterben und das menschliche Dasein.**

Von Maya Höneisen

Cazis. – Die Vielsprachigkeit des Kantons Graubünden auf die Bühne zu projizieren war schon immer ein Anliegen des Theater Muntanellas. So auch am Samstag in der Klinik Beverin, wo Regisseur Philipp Lenz zwei Stücke zeigte, die sich um Leben und Sterben drehen.

«Wenn das Leben die Rose ist, dann muss der Tod die Krone sein», sprach am Ende des Einakters «Zur Rose und Krone» von John Boynton Priestley (1894–1984) der Vertreter des Todes (Lucretia Curtins-Sigron). Ein aufmerksames Publikum folgte dem Spiel, welches in einer Londoner Kneipe seinen Lauf nimmt. Dort treffen die verschiedensten Charaktere aufeinander, um über ihr Leben nachzudenken. Dies tun sie nörgelnd, gehässig, selbstmitleidig und scheinbar desinteressiert. Da ist Edward Stone (Gion Pfister), der unaufhörlich meckert und seine Meinung lauthals zu Gehör bringt, neben ihm Bertha Reed (Daniela Calörtscher), keifend und jammern. Dazu gesellen sich ein jung verheiratetes Paar, Percy (Simon Sprecher) und Ivy (Nina Arigoni), schüchtern und um Harmonie bemüht, und die desillusionierte, alte Mutter Peck (Annalisa Halter-Gabriel). Als Einziger begegnet Harry Tully (Luca Maurizio) dem eigenen Leben positiv.

**Ein bedrückender Totentanz**

Es entwickelt sich ein Streit, in dem Nörgelei, Selbstmitleid und Frustration die Hauptrolle spielen – bis zum Auftreten des Abgesandten des Todes,



**Den Tod zu Gast:** Das Theater Muntanellas spielt in Cazis den Einakter «Zur Rose und Krone». Bild Jakob Menolfi

der an diesem Tag seine Quote noch nicht erfüllt hat und auf der Suche nach einem weiteren Opfer ist. In diesem Moment verändert sich die Haltung der Figuren dramatisch. Die Gleichen, die noch vor wenigen Minuten bereit waren, ihr armseliges Leben wegzuworfen, klammern sich plötzlich an dessen Erbarmlichkeit und lauern darauf, dass sich ein anderer freiwillig opfert. Um die Entscheidung herbeizuführen, dreht der Tod die Uhr zurück.

Regisseur Lenz legte dazu einzelne bereits gespielte Szenen übereinander und liess andere nochmals nachspielen. Er führte damit eine Verdichtung herbei, die den Inhalt und die Aussage des Stücks nochmals intensiviert. Schliesslich ist nur einer bereit, sein

Leben aufzugeben. Harry Tully folgt dem Tod mit den Worten: «Ich habe mein Leben genossen, mir macht es weniger aus als euch.» Gelingen sind in dieser Inszenierung nicht nur die charakteristisch passende Besetzung der einzelnen Rollen und deren Umsetzung durch die Schauspieler, sondern auch die Dreisprachigkeit. Romanisch, Italienisch und Deutsch gingen lückenlos und harmonisch ineinander über.

**Zwei verlebte Leben**

Vorgängig zum Schauspiel von Priestley führte das Teater Val Alvra das Zweipersonenstück «La Glianga» der 1927 geborenen israelischen Autorin Shulamit Arnon auf. Zwei ältere Frauen treffen sich, um gemeinsam das

Weihnachtsmenü zu planen. Sie verlieren sich dabei immer wieder in der Vergangenheit. In dem nur rund 20 Minuten dauernden Stück zeigten die beiden Protagonistinnen Erika (Daniela Calörtscher) und Gerda (Ingrid Schneider) unter der Regie von Philipp Lenz in einem einfühlsamen Spiel das verlebte Leben und die Einsamkeit zweier Frauen. Wie auch beim Stück von Priestley stellte das zurückhaltend gestaltete Bühnenbild von Christina Luzzi Handlung und Figuren in den Vordergrund. Dem in Surmiran gespielten Stück wurde eine deutsch sprechende Kommentatorin (Katja Augustin) zur Seite gestellt. Leider ist diese Sprachbrücke im vom Schlagabtausch und Dialog lebenden Stück nicht ganz gelungen.

## Märchen, Sagen und letzte Klangerlebnisse

**Märchenhafte Klänge und Bilder sind am Samstag in der «Ustria dalla Staziun» in Sumvitg geboten worden. Die Finissage «Sagen Klang Bilder» beendete eine seit fast zwei Jahren gezeigte Skulpturenausstellung.**

Von Irina Meinschien

Sumvitg. – «Viele Köche verderben den Brei», besagt eine Redensart. Dass dies nicht immer zutrifft, konnte man am Samstag in Sumvitg erleben. Die Bahnhofs-Kunstgalerie «kunstschalter.ch» hatte gemeinsam mit dem Campingplatz Garvera zur Finissage «Sagen Klang Bilder» geladen. Beendet werden sollte die seit knapp zwei Jahren andauernde Ausstellung «Sculpturas da lenn Sumvitg», in der die Werke von sechs ausgewählten Künstlern der Region im Garten rund um den Bahnhof präsentiert worden waren.

**Von seltsamen Kirchen und Beizen**

Um Kunst aus Holz ging es auch in der Finissage – jedoch taten sich hier einige Vertreter ganz unterschiedlicher Disziplinen zusammen, um ein gemeinsames Projekt auf die Bühne zu bringen: Vorgetragen wurden surselvische Märchen und Sagen, untermalt von warmen, auf Holzinstrumenten produzierten Klängen und spontan gemalten Bildern. Die Beteiligten: der Holzbildhauer Duri Caviezel, der sich



**Ein Finale für die Ohren:** Mit «Sagen Klang Bilder» klingt das Engagement der Bahnhofs-Kunstgalerie in Sumvitg vermutlich endgültig aus. Bild Marco Hartmann

seit zehn Jahren intensiv mit der Entwicklung von Klangkörpern aus Holz beschäftigt, die er ständig weiterentwickelt und bei Veranstaltungen auch selbst spielt – oder von professionellen Perkussionisten spielen lässt. Weiterhin die Zeichnerin Veronika Übersax, Illustratorin des demnächst erscheinenden Alpen-Märchenbuchs «Wolfsmensch und Bärenhexe», sowie Norbert Deplazes, der Präsident des regionalen Märchenzirkels. Deplazes engagiert sich mit seinem Kreis dafür, die Märchen aus der Surselva weiterzutragen. «Zusammengehalten» wurden die drei von Hannes Schüle, dem Betreiber des Kunst-

schalters, der die Veranstaltung initiiert hatte und auch moderierte.

Fünf mündlich überlieferte Sagen aus der Surserva hatte Deplazes ausgewählt, die er teils auf Romanisch, teils auf Deutsch vortrug. Etwa die von dem Jäger, der am Piz Ner in eine Gletscherspalte fällt und in einer geheimnisvollen Kirche unter dem Eis landet, in der die Menschen zu Staub verfallen, wenn er sie berührt und anspricht – als er später zusammen mit Freunden versucht, die Kirche wiederzufinden, ist sie verschwunden. Oder jene Sage vom «Mutigen von Sumvitg», der eine sonderbare, von einem Geist bewirtschaftete Hütte betritt und es schafft,

den Geist durch die richtigen Antworten auf dessen Fragen zu erlösen – ähnlich wie beim Gralkönig Amfortas im «Parzival». Caviezel begleitete die Geschichten mit seinen Klangkörpern und produzierte dumpfe, warme Klänge, die Spannung und Dramatik unterstrichen oder Pferdegetrappel und andere Elemente der Erzählungen assoziierten. Einige Instrumente hatte Caviezel eigens für die Finissage gebaut.

Künstlerin Übersax wiederum zeichnete während des Vortrags mit Malkreide herrlich schöne Bilder auf grosse Plakate, die die Geschichten illustrierten.

**Die Galerie schliesst ihre Tore**

Nach der Sage von der «grossen Schlange auf Salischina» endete die Veranstaltung in einem gemeinsamen Perkussionsvortrag, jeder der Beteiligten griff zu einem Klangkörper und machte mit. Deplazes überreichte Schüle zum Abschluss eine auf Schienen montierte Modelleisenbahn mit der Aufschrift «Kunstschalter RhB – ade». Der Hintergrund: Wegen Unstimmigkeiten mit der Rhätischen Bahn war die Galerie «kunstschalter.ch» gerade geschlossen worden. Deplazes machte damit deutlich, dass hier nicht nur eine Skulpturenausstellung beendet wurde, sondern auch eine ganze Ära, in der den Reisenden am Bahnhof jahrelang kostenlose Kunstausstellungen geboten wurden. Damit ist es nach der Schliessung der Galerie nun leider vorbei.